

Gut gelaunt

Oper auf DVD und Blu-ray:
die besten Neuerscheinungen der letzten Wochen

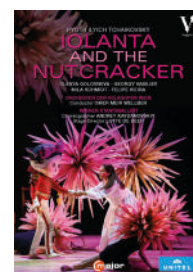
In einer Rangliste unbekannter Meisterwerke müsste Jean-Philippe Rameaus Ballet bouffon **Platée** einen Platz weit vorn einnehmen. Spielen doch die versammelten Götter hier herzlos der hässlichen Wassernymphe Platea einen Streich. Um die eifersüchtige Juno zu versöhnen, macht ihr Jupiter die Komödie einer Verlobung mit der stolzgepluderten Warzenunke vor. Die einzigen, die das glauben, sind Platée und Juno. Letztere aber nur so lange, bis sie die vermeintliche Braut in ihrer ganzen Unschönheit erblickt. Da lacht sie sich eins und zieht mit ihrem Göttergatten von dannen. Der Versmähten bleibt nur ein Sumpfloch.

Seit 1999 läuft Laurent Pellys Inszenierung im Pariser Palais Garnier. Und schon einmal wurde sie unter Marc Minkowski, auf DVD gebannt. Jetzt steht eine neue Besetzung bereit. Minkowski ziseliert die Musik wieder mit größter Zärtlichkeit und nie nachlassendem Temperament. Die Musiciens du Louvre spielen mit Variationswillen, Farbenpracht und tierischer Spiellust. Lawrence Brownlee gelingt das Kunststück, belächelt zu werden und gleichzeitig zu berühren. Seine leichte Stimme segelt durch absurde Oktavsprünge, immer um Schönheit bemüht, als Objekt des Albernens sich nie verratend. Ihm zur Seite ein gutgelauntes und noch besser singendes Ensemble, angeführt von der höhensicher agilen Julie Fuchs als La Folie und dem vorwitzigen Satyr/Cithéron von Nahuel di Pierro. Zwischen Moral und Mythos, Maskerade und Muppetshow bleibt das geschmackvoll, überraschend, heiter.

In Frankfurt inszenierte R.B. Schlather geradezu ostentativ nur für die schöne Oberfläche und die makellos wie ein Maschinenwerk abschnurrende Buffa-Mechanik. Er tat dies in Domenico Cimarosas 1778 in Rom uraufgeführten Intermezzo in zwei Akten **L'Italiana in Londra**. Deren in einem Hotel verortete Handlung dreht sich um die Italienerin Livia, die verkleidet ihren geliebten Lord sucht, der auf Befehl des Vaters standesgemäß heiraten soll. Livia er-

lebt amüsante Abenteuer mit zwei ihr nachhechelnden Hotelgästen und der Besitzerin, bevor sie in den Armen ihres dem Papa nicht gehorchenden Lovers landet. Das wird zur komödienquirigen Abstraktion: fünf Personen, gefangen an einem Ort des Durchreisens. Eine mal schwarzweiße, dann weiß-schwarze Tonne im Balkendesign auf der Drehbühne hält die Mitwirkenden eng an der Rampe, lässt sie kaum in ihre Zimmer. Grellkreischig sind die Kostüme dieser Typenparade. Gefangen in der Uniform seines Standes, als Mann mit Melone, aber ohne Schirm und Charme, erweist sich Lord Arespingh (Iurii Samailov). So scharf wie die Kante seines Undercuts tönt sein eigentlich angenehmer Bariton. Ihn imitiert, auf weibliche Art, die mit Virtuositätsgrandezza sich ausspreizende Angela Vallone als Livia. Bianca Tognocchi gönnt sich die Hotelbesitzerin Madama Brillante als komische Alte, singt aber jugendfrisch verplappert. Und schnappt sich zum Finale den Italo-Papagallo Don Polidoro: Gordon Bintner spaßig als Doof-Macho. Und als niederländisch hochgehendes HB-Männchen macht Theo Lebow bella buffa-figura. Eingepasst und doch frei abgezirkelt im Korsett der Cimarosa-Nummern, die sich zu zwei fluffigen Kettenfinali genüsslich ausweiten, macht dieses muntere Quintett Laune. Diese Musik träufelt galant, ist handwerklich brillant, Leo Hussain treibt sie mit Gusto, aber raschen Tempi voran.

Als man noch nicht ins Kino schlurft, ging man ins Petersburger Marien-theater. Zum Beispiel. Dort gab es auch Plüschsitze und süße Sachen, und es dauerte lange. Wie etwa 1892, als es dort nach der Uraufführung des Tschaikowsky-Balletts **Der Nussknacker** nicht zu Ende war, sondern noch ein symbolistischer, mit einer wunderfein sinfonischen Partitur aufwartenden Operneinakter vom gleichen



Komponisten gegeben wurde: **Iolanta**. Doch das in der sonnigen Provence spielende Märchen von der blinden Königstochter, die durch die Macht der Liebe sehend wird, konnte sich gegen Blumenwalzer und Tanz der Zuckerfee nie behaupten. Nun gibt es den Versuch der Wiener Volksoper, die fast komplette Oper mit ein paar, als die bunten Kinderträume der Iolanta ausgegebenen Nussknacker-Einsprengseln in einer Art leichten Tanzsprache für die ganze Familie und auf 90 Minuten eingedampft zu erleben. Die regieführende Hauschefin Lotte de Beer und der in freier Modern-Dance-Manier agierende Choreograf Andrey Kaydanovsky erzählen real-nüchtern, die Ballettschnipsel mit wilden Blumen, Mäusen, Torten, Spielzeug und Lutschern bringen Farbe und Bewegung ins auch sonst nicht statische Spiel. Die Sänger und Tänzer sowie der flotte Omer Meir Wellber am Pult machen gute Figur.

Manuel Brug

Rameau: *Platée*; Mathias Vidal, Nahuel Di Pierro, Marc Mauillon, Julie Fuchs, Tamara Bounazou, Lawrence Brownlee, Jean Teitgen, Reinoud Van Mechelen, Adrianna Bignani Lesca, Chor der Opéra national de Paris, Les Musiciens du Louvre, Marc Minkowski. Regie: Laurent Pelly (2022); BelAir

Cimarosa: *L'Italiana in Londra*; Angela Vallone, Bianca Tognocchi, Theo Lebow, Iurii Samoilov, Gordon Bintner, Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Leo Hussain. Regie: R.B. Schlather (2021); Naxos

Tschaikowsky: *Iolanta* und *Der Nussknacker*; Olesya Golovneva, Stefan Cerny, Georgy Vasiliev, Andrei Bondarenko, Mila Schmidt, Felipe Vieira, Wiener Staatsballett, Orchester der Volksoper Wien, Omer Meir Wellber. Regie: Lotte de Beer, Andrey Kaydanovsky (2022); cMajor